

(also Pfarrer) dies geschrieben hat, es muss ein Laie gewesen sein¹.

4) Dass nun unsere Schrift 'selbst rein weltliche Reformen' behandelt mit 'geistlichem Ton und geistlicher Auffassung'² kann im Mittelalter gar nicht auffallen. Dieselbe Beobachtung macht auch H. Haupt an dem ober-rheinischen Revolutionär³, ohne zu demselben Schlusse kommen zu müssen. Wie sehr unser Verfasser nun aber von frommen Erbauungsschriften, namentlich von Predigten der Volksprediger abhängt, ist noch nicht erwiesen. Damit möchte ich zugleich eine neue Seite unserer Schrift berühren. Sehr wahrscheinlich ist es mir, dass er eine Niederschrift der Predigten Bertholds von Regensburg gekannt hat. Dieser Minorit hat nämlich gerade in Augsburg über die 7 Sakramente gepredigt, die unser Verf. sehr in den Vordergrund⁴ schiebt⁵. Nun zählt er aber diese falsch auf. Das kommt offenbar daher, dass er eine Nachschrift dieser Predigt hatte von Jemandem, der wenig von den Dingen verstand⁶, und dass er sie als Laie dann gedankenlos übernahm.

5) Hier nimmt K. das Wort Humanist in dem entwickelteren Sinne von Poet, was aber für die Zeit 1438 in Deutschland noch nicht passt. Uebrigens habe ich schon gezeigt, wohin die 'Werthschätzung' der 'hohen Schule' gehört⁷.

6) Es ist falsch, dass unsere Schrift 'die Volksmassen zur gewaltsamen Erhebung gegen alle weltliche und geistliche Obrigkeit auffordert'. Im Gegentheil: der Verf. erkennt den Papst als die Quelle des geistlichen

1) Deutsche Geschichtsblätter IV Heft 8 S. 195. 2) Freilich geht diese Art auch nicht so weit, wie K. behauptet, etwa auf das 'Evangelium' zurück. Siehe Deutsche Geschichtsblätter IV Heft 8 S. 200. 3) 'Die Schrift ist in allen Theilen derartig mit moralisierenden Betrachtungen erfüllt, dass sie sich auf weite Strecken wie eine erbauliche Postille liest'. A. a. O. S. 113. 4) 'Soll man nun eine rechte ordnung haben, so muss man merken die 7 Sakrament'. Boehm S. 166. 167. 5) Auch die Verherrlichung des Priesters stammt wohl z. Th. daher. 'Niemand hat soviel Gewalt weder König noch Kaiser . . . wie ein geweihter priester'. Vgl. Göbel, Die Missionspredigten Bertholds von Regensburg (1873) S. 318. 330 und 334. 6) Solcher Niederschriften von unkundiger Hand gab es sehr viele. Berthold sah sich gerade wegen ihrer Fehlerhaftigkeit genöthigt, eigene Ausgaben zu veranstalten. So sagt Berthold in dem Prolog zu seinen Sonntagspredigten, 'dass einige Kleriker und Ordensleute von beschränkter Fassungskraft sich bei seinen Vorträgen manches notiert, was sie verstehen konnten, dass sie indes auch viele Irrthümer notiert hätten'. E. Michael, Geschichte des deutschen Volkes II (1899), 151 f. 7) Deutsche Geschichtsblätter IV Heft 2 S. 53 Anm. 3.